

wie ich hinzusetze, eine arme Bergmannsgemeinde, in der viel kirchlicher Sinn ist. Denn unsere Bergknappen haben schon ihres gefährlichen Berufs wegen sich immer entschieden kirchlich und religiös erwiesen. Von Zeit zu Zeit kommt aus der Nachbarschaft ein Geistlicher in den Ort, der in einem Bauernhause Gottesdienst hält und den Alten und Presshaften das heilige Abendmahl spendet. So muß sich diese große protestantische Gemeinde behelfen! Macht man nun einen Vergleich mit dieser großen protestantischen und jener kleinen katholischen Gemeinde, so kommt man auf Wahrnehmungen, die sehr unerfreulicher Art sind. Ich muß aber noch eins bemerken: Wenn man jetzt dieser kleinen Gemeinde ein Kapital von 10,000 Thln. in Rente bewilligt, so wird vielleicht dieselbe kleine Gemeinde beim nächsten Landtage mit der Klage kommen, daß sie keine Kirche habe, und wird wohl auch eine Kirche aus Staatsmitteln gebaut haben wollen. Oder es finden sich in andern Städten, z. B. in Annaberg oder Plauen, oder sonst wo Katholiken in einiger Anzahl zusammen, so werden diese mit demselben Recht geltend machen, daß auch für ihre Seelsorge aus Staatsmitteln Bedacht zu nehmen sei. Weicht man vom Principe ab, so werden wir uns Gefahren Preis geben, welche wir zu vermeiden suchen müssen. Es ist jene Post durchaus gegen das Princip, gegen das wir nicht verstoßen dürfen. Ich verwahre mich aber hierbei durchaus gegen den Verdacht, als sei ich unduldsam gegen die Katholiken, ich bin entschiedener Protestant, aber vom staatsbürgerlichen und weltbürgerlichen Gesichtspunkte aus ist es mir in der That vollkommen gleich, ob mein Nachbar ein Protestant oder Katholik ist, ob er mit der Bibel in der Hand sich selbst den Weg in den Himmel sucht, oder ob sein Weg über Rom oder über den Sinai geht, oder in die heilige Stadt Mecca. Nur keine unstatthafte Begünstigung der Katholiken will ich, und keine Hintansetzung der Protestanten.

Abg. Sachse: Ich bin von dem Abg. Wieland in meiner Abwesenheit aufgefordert worden, mich über die Zahl der Katholiken in Freiberg zu äußern.

Abg. Wieland: Allerdings. Ich wünschte zu wissen, wie stark die Anzahl der Mitglieder der katholischen Gemeinde in Freiberg sei, welche die Summe von 400 Thln. jährlich zur Besoldung für einen Geistlichen in Anspruch nimmt.

Abg. Sachse: So ganz bestimmt weiß ich sie nicht anzugeben. Die Elementarschülerzahl wird ungefähr 20 sein. Nach statistischen Verhältnissen würde sich also die Seelenzahl ungefähr auf 200 belaufen, wie ich auch, wenn ich nicht irre, als die vorhandene Zahl der Katholiken vernommen habe. Uebrigens ist es der ärmste Theil der Bevölkerung. Man kann $\frac{2}{3}$, ja selbst $\frac{1}{3}$ davon als den ärmsten Theil der Bevölkerung annehmen. Ich habe vor einigen Jahren vernommen, viele hätten es nicht einmal gern gesehen, daß eine Kirche errichtet und ihnen die Gelegenheit abgeschnitten worden sei, sich einen Weg nach Dresden zu machen, um sich dort Unterstützung reichen zu lassen.

Abg. v. Thielau: Nur einige Worte zur Widerlegung des Abg. Wieland. Es ist sehr bekannt und der Abg. Wieland könnte es sehr gut wissen, daß eine geschlossene katholische Pfarochie im Gebirge nicht existirt, und daß die Katholiken im Gebirge, wenn sie einen Seelsorger haben wollten, ins Ausland oder nach Dresden und Hubertusburg gehen müßten. Das Beispiel von der Gemeinde, welches der Abg. Wieland angeführt hat, paßt nicht hierher; denn es würde weiter nichts beweisen, als daß jede protestantische Gemeinde eine Kirche und einen Geistlichen haben müßte. Es sind in Sachsen sehr viele protestantische Kirchengemeinden, wo 20 und mehr Orte in eine Kirche eingepfarrt sind. Das Postulat von 400 Thlr. kann ich nicht zu viel finden, um für das ganze Erzgebirge die Seelsorge der Katholiken besorgt zu sehen. Dazu kommt, daß der Geistliche in dem Institute von Bräunsdorf katholischen Religionsunterricht ertheilt, und es sollte dem Abg. Wieland hinlänglich bekannt sein, daß in Bräunsdorf die Knaben das Alter haben, um in den Unterscheidungslehren beider Kirchen unterrichtet werden zu müssen.

Abg. Wieland: Das Beispiel der protestantischen Gemeinde, welches ich angeführt habe, paßt allerdings hierher, da dort auch ein dringendes Bedürfnis vorhanden war, ein eignes kirchliches System zu haben. Für Freiberg behauptet man dasselbe. Das Beispiel ist also recht sehr an seinem Orte. Ich will noch hinzufügen, daß die kleine Gemeinde in Freiberg sehr gut als Filialgemeinde sich von Dresden aus durch einen der zahlreichen Geistlichen versehen ließe, da, wie der Abg. Sachse bemerkt hat, die Gemeindeglieder selbst nicht gewünscht haben, daß eine katholische Kirche in Freiberg errichtet würde, da sie ihre kirchlichen Bedürfnisse in Dresden befriedigen könnten. Mit der Position unter 3. könnte ich mich also nicht einverstanden, eben so wenig mit den beiden Positionen unter 9 und 10, welche letztere beide ich auf das entschiedenste zurückweise; ich muß bitten, daß über dieselben besonders abgestimmt werde.

Staatsminister v. Lindenau: Auf die Aeußerung wegen Bräunsdorf habe ich folgendes zu erwiedern: Wenn der Abg. Wieland für diese Anstalt die Theilnahme des katholischen Geistlichen für unnütz und überflüssig hält, so kann ich damit durchaus nicht einverstanden sein. Es sind dort Kinder von 15 Jahren und darüber befindlich, welche des Religionsunterrichts und der religiösen Zusprache dringend bedürfen. Denn gewiß wird Niemand behaupten wollen, daß in Anstalten, wo bloß Sträflinge oder Züchtlinge vorhanden sind, Religionsunterricht und Gottesdienst nicht erforderlich sei. Dasselbe würde dann auch für Waldheim gelten, wo sich kein katholischer Geistlicher befindet und wohin aller 14 Tage der Geistliche von Hubertusburg kommt, um den dort detinirten katholischen Züchtlingen geistlichen Zuspruch zu gewähren. Ich müßte es für etwas sehr mangelhaftes und unverantwortliches halten, wenn in unsern sämtlichen Zucht- und Arbeitsanstalten nicht für das religiöse Bedürfnis jedes christlichen Glaubensgenossen gehörig gesorgt würde, da ja diese Anstalten, namentlich Bräuns-